

Gottesdienst am 3. Advent 2025 Matthäuskirche Hessental
Lukas 3:3-14: „Was sollen wir tun?“

Liebe Gemeinde,

ein Pfarrer, der sehr darunter litt, dass einige seiner Schäfchen regelmäßig bei seinen Predigten einschliefen, zermarterte sich immer wieder neu den Kopf mit der Frage: "Wie krieg ich meine Schnarchnäslein bloß wieder wach?"

Eines Tages hatte er dann eine Erleuchtung.

Als am nächsten Sonntag wieder der erste Kopf langsam auf die Brust sank und ein leises Geräusch wie von einer Säge die Kanzel emporstieg, rief er laut in die Versammlung hinein: "Feuer, Feuer!"

Alle waren sofort hellwach. Sogar die Schnarcher.

"Feuer! Das Feuer Gottes will heute eure Herzen neu entflammen"!

Liebe Gemeinde, der heutige Predigttext erzählt von einem Feuer, das in den Predigten des Täufers Johannes aufflammte. Und seine Zuhörer aufrüttelte. Menschen, die an den Fluss Jordan gekommen waren, um den absoluten Shooting Star der damaligen Predigerszene zu hören. Den wohl ersten echten, geisterfüllten Propheten seit über 400 Jahren!

Denn nach rabbinischer Überlieferung war der Geist Gottes mit dem letzten Propheten des Alten Testaments, nämlich Maleachi erloschen. Bzw. hatte sich zurückgezogen. War nicht mehr da!

Und auch wenn das geschriebene Wort Gottes (die Heiligen Schriften des Alten Testaments) natürlich sehr verehrt und von den

Frommen penibel befolgt wurde, so konnte alles auf Papier Geschriebene eigentlich nur ein ferner Nachhall der wirklich lebendigen Stimme Gottes sein.

Und die Sehnsucht im Volk war groß, dass Gott wieder jetzt und hier und in ihre konkrete Situation hineinspricht und handelt. Durch seinen Geist. Und hoffentlich dann gleich durch den Messias!

Und viele im Volk sahen in Johannes tatsächlich schon den lang verheißenen Messias. Und immerhin wird uns ja in seiner Geburtsgeschichte in Lk 1 auch erzählt, dass er schon von Mutterleib an mit dem Heiligen Geist erfüllt war.

Und doch war er nur der Wegbereiter.

Und nach seinen eigenen Worten nicht einmal würdig, dem Messias die Sandalen zu schnüren.

Trotzdem: Voller Erwartung strömte das Volk an den Jordan. Was sie da allerdings zu hören kriegten, war schon starker Tobak. Jedenfalls keine netten und heiter-besinnlichen Adventsgeschichten! Nichts womit man sich's bei Kerzenschein, Spekulatiuskekse und Kling Glöckchen klingelingeling am Adventskranz hätte gemütlich machen können.

Nein, dieser Mann da vor ihnen, mit der wilden Frisur, dem struppigen Bart und dem Mantel aus Kamelhaaren – der gab echt Feuer!

„Ihr glaubt, dass Euch nichts passieren kann, weil Abraham euer Vater ist?“ Ich sage euch: Gott kann selbst aus diesen Steinen hier Nachkommen für Abraham hervorbringen. 9 Schon ist die Axt erhoben, um die Bäume an der Wurzel abzuschlagen. Jeder Baum,

der keine guten Früchte bringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen.

Kleine Fragen am Rand: Würdet Ihr diesen Mann als Gastgeber für den Lebenden Adventskalender in Hessental anfragen?

Aber: Es war nun mal nicht der Auftrag des Täufers, anheimelnde und beschauliche Adventskerzen anzuzünden. Jesus selber sagt in Mt 11 über Johannes: *Ob ihr es wahrhaben wollt oder nicht: Johannes ist der Prophet Elija, dessen Kommen vorausgesagt war.* Ein Prophet übrigens, der im Volk seit alters her den Beinamen trug: "Die Fackel Gottes".

Und tatsächlich war auch Johannes gekommen, um mit der Fackel Gottes auszuleuchten, was Menschen sonst lieber im Verborgenen halten: Die dunklen Flecken unseres Lebens.

Sein Auftrag war, den Menschen die Augen zu öffnen, wie es um ihr Leben tatsächlich steht. In die Finsternis ihres Herzens Licht hineinleuchten zu lassen. Sie zur Umkehr zu bewegen.

Aber kein sanftes Adventskerzenlicht. Schon eher ein Licht, wie es Zahnärzte gerne verwenden, um ihren Patienten in den Mund zu schauen.

Oder auch ein Licht wie dieses hier.

Ich mach's gleich an.

Ein bisschen Wartezeit gehört aber schon noch zu Advent.

Anfang des Jahres haben wir von Freunden ein schwedisches Gartenhäuschen geschenkt bekommen, das ihren Kindern früher als Spielhäuschen gedient hatte. Wir haben es neben unserem schönen Gartenteich aufgebaut. Die linke Hälfte ist für meine Frau

reserviert. Bzw. für ihre Gartengeräte. Dünger, Mausefallen usw.

Rechts habe ich mir selbst eine kleine Werkstatt eingerichtet. Und um auch noch sägen und schrauben und Gartenscheren schleifen zu können, wenn es draußen schon dunkel ist, dafür habe ich mir diesen Akku-Strahler gekauft.

STRAHLER ANMACHEN

Schön hell oder? Vor allem in einer kleinen dunklen Gartenhütte ein echter Burner, wie man neudeutsch sagt. Leuchtet alles perfekt aus. Jeden Winkel. Man sieht sogar, was sich unter der Werkbank und in den Ecken so alles ansammelt.

Und so wurde ich auch gleich an eine afrikanische Frau aus unserer Zeit in Kenia erinnert, als ich diesen Strahler das erste Mal anmachte. Sie hatte auch so ihre Erfahrungen mit einer solchen hellen Lampe gemacht hatte. Ihre war allerdings nicht mit Akku, sondern Gasbefeuert.

Viele Jahre lang hatte diese Frau ihre Nachbarn beneidet, weil diese eine schöne helle Lampe besaßen. Endlich hatte sie dann selber genügend gespart und konnte sich in der nächsten Stadt selber eine kaufen.

Zuerst war sie total begeistert.

Der ganze Raum ihrer Hütte: hell erleuchtet!

Aber bald stellte sie fest, dass man nun auch all den Staub in den Ecken und Winkeln und unter dem Bett sehen konnte, den ihre trübe Petroleumfunzel vorher noch gnädig kaschiert hatte.

Peinlich, wenn plötzlich Besuch vor der Tür stand!

Es hat in Afrika ja keine Tradition, einen Besuch anzukündigen.

Putzen war aber noch nie die Lieblingsbeschäftigung dieser Frau gewesen und so hatte sie jetzt die Qual der Wahl:

- A) Soll ich es in Kauf nehmen, vor Freunden und Nachbarn als Schlampe dazustehen?
- B) Muss ich jetzt anfangen, regelmäßig zu putzen?
- C) Soll ich die Lampe nicht einfach wieder zurückbringen?

Die Frau brachte die Lampe wieder zurück.
Dann doch lieber funzeliges Petroleumlicht als alles zu putzen.

Johannes der Täufer war für seine Mitmenschen so etwas wie eine helle Leuchte, die jede Ecke ihres Lebenshauses ausleuchtete. Gleichgültigkeit. Herzenskälte. Unbarmherzigkeit. Selbstsucht. Und in seiner Wortwahl war er nicht gerade zimperlich: "*Ihr Schlangenbrut! Wer hat denn euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet?*"

Liebe Gemeinde, schon damals schien das ziemlich daneben zu sein. Denn die Menschen, denen er das zuerst gesagt hatte, waren ja Leute, die einen weit Weg auf sich genommen hatten, sich taufen zu lassen. Die Stelle, wo Johannes der Überlieferung nach taufte, lag weit ab von jeder menschlichen Ansiedelung.

Und trotzdem kamen die Leute von überall her. Zu Fuß. Angezogen mit einer doppelten Lage Hemden, um die kalten Wüstennächte überstehen zu können. Und das alles, nur um eins übergebraten zu bekommen?

Liebe Gemeinde, was mich aber am meisten an diesen Menschen

erstaunt, ist, wie sie auf solche Predigten reagieren. Anders als die Frau mit der Gaslampe. Sie sagen nicht: Das können wir gar nicht brauchen. Annahme verweigert.

Sondern sie sagen: "Du hast Recht. Was sollen wir jetzt tun?" Natürlich hörten diese Menschen am Jordan auch nicht gerne, was Johannes ihnen da entgegenschleuderte. Das waren ja auch wirklich keine Wohlfühlgottesdienste!

Aber seine Botschaft traf sie mitten ins Herz. Und sie spürten: "Dieser ruppige Mann da, der keinen König und keinen Kaiser fürchtet, sondern nur Gott - er hat recht!"
Dieser Mann, dem es völlig egal ist, ob seine Worte politisch korrekt sind oder nicht. Er spricht die Wahrheit!"

So mancher unter den Zuhörern wusste vermutlich nach dieser Predigt: Wenn ich heute noch meinem Schöpfer gegenüber treten müsste, dann wäre ich verloren. Es muss sich etwas ändern in meinem Leben!

"Meister, was sollen wir denn tun?"

Und Johannes sagt es ihnen. Kehrt um! Tut Buße!
Bittet Gott um Vergebung. Und dann ändert euch!

Gott möchte, dass ihr Frucht bringt, dass ihr ernst macht mit dem Glauben. Dass ihr es ernst mit der Taufe meint.

Bemerkenswert finde ich übrigens in dieser Geschichte, dass der Täufer ja gar nicht so die „Klassiker“ unter den Sünden anspricht (Huren, Saufen, Rauchen, Ehebruch, Lügen, Mord, Hochmut, Hass)

sondern vor allem Bereichen nennt, die viele vielleicht gar nicht unbedingt als Problem ansehen würden.

Jedenfalls nicht als ihres.

Geiz zum Beispiel. Soll ja sogar geil sein. War jedenfalls mal ein berühmt-berüchtigter Werbeslogan der Saturnkette.

Johannes sagt aber:

Wer zwei Hemden hat, soll dem eins geben, der keines hat.

Wer etwas zu essen hat, soll auf die gleiche Weise handeln.«

Und den Zöllnern sagt er:

»Verlangt nicht mehr, als in euren Vorschriften steht!«

Jede Habsucht ablegen.

Seid bereit, mit anderen zu teilen.

Den Soldaten gegenüber spricht er darüber hinaus zwar neben dem aus Gewerkschaftssicht etwas schwierigen Thema „Sold“ vor allem das Thema Gewalt und Erpressung an. Interessanterweise sagt er nicht etwa, dass sie aus ihrem Beruf aussteigen sollen. Sondern dass sie ihr Schwert, ihre Macht nicht unrechtmäßig einsetzen dürfen.

Alle aber werden ermahnt, nicht mehr haben zu wollen als sie brauchen. Und nicht nur ihr eigenes Wohlergehen im Blick zu haben.

Das mit den zwei Hemden ist heutzutage - zumal in unserer westlichen Welt ja schon eine Herausforderung. Ich besitze sogar deutlich mehr als zwei Hemden. Die meisten anderen hier vermutlich auch. Allerdings leben wir auch in Zeiten, wo für

gebrauchte Hemden jedenfalls in unserem Umfeld überraschend wenig Bedarf ist.

Trotzdem darf Johannes Botschaft für uns gerade in der Adventszeit konkret werden.

((Was sollen wir tun?

Das war die Frage der Menschen, die zu Johannes an den Jordan kamen. Eine sehr angemessene Frage. Sie spüren, dass es nicht damit getan ist, Einsicht in vergangene Fehler zu zeigen. Sondern dass Buße bedeutet: Einen neuen Weg einzuschlagen. Gute Frucht hervorzubringen.

"Sagt nicht: wir haben Abraham zum Vater. (Sprich: Wir haben doch die richtige Religion. Wir gehören doch zum auserwählten Volk). Sondern bringt rechtschaffene Früchte der Buße. "

In diesem Zusammenhang sagt Johannes noch etwas, das für mich durchaus doppeldeutig ist. Er sagt nämlich: "Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken".

Natürlich: Zunächst ist das eine Warnung, dass wir uns nicht in falscher Sicherheit wiegen sollen.

Aber ganz verborgen können wir hier auch eine sehr positive Botschaft heraushören.

Wenn Gott sogar aus Steinen Kinder machen kann, dann heißt das ja auch: Gott kann und will sogar Versteinertes zum Leben erwecken. Wie es schon beim Propheten Hesekiel heißt:

Ich werde ihnen ein anderes Herz geben und einen neuen Geist in ihr Inneres legen. Ich will das steinerne Herz aus ihrem Leib herausnehmen und ihnen ein fleischernes Herz geben, damit sie nach meinen Geboten wandeln.

Und liebe Gemeinde, wenn das stimmt, dass Gott sogar aus verhärteten, versteinerten und in ihrer Glaubenslauheit erstarrte Menschen verwandeln kann in Menschen mit einem Herz aus Fleisch. Oder aus verbitterten und frustrierten Menschen frohe und erwartungsvolle Menschen, dann hat doch die zunächst sehr harte Schale der Predigt des Johannes durchaus einen sehr weichen und schmackhaften Kern. Und seine Botschaft ist nachvollziehbar.))

Jeder und jede kann teilen und beitragen, dass Armut und Not weniger um sich greift. Jeder kann in seinem Umfeld für mehr Gerechtigkeit und Frieden sorgen.

Jeder kann von seinem Geld abgeben.

Wie wäre es zum Beispiel, wenn wir alle miteinander jedenfalls den biblischen Zehnten dieses Jahr mal wirklich ernst nehmen würden? Dann könnte es für viele Menschen wirklich Weihnachten werden!

Jeder kann sich ehrenamtlich engagieren. Jeder kann verzeihen. Jeder kann seines dazu beitragen, dass die Welt wärmer und adventlicher wird.

Johannes Botschaft ist eine Aufforderung, die Spielräume zu nutzen, die wir haben und darin zu zeigen, dass wir Menschen sind, die sich für Gott und ihre Menschen wirklich interessieren. Die sich selber immer weniger wichtig und dafür Jesus immer wichtiger nehmen.

Dass der von Johannes angekündigte Messias dann anders auftrat, als Johannes erwartet hatte, macht nur seine ohnehin schon gute Botschaft zu einer noch viel besseren Botschaft.

Kurze Zeit später kam er ja. Jesus von Nazareth. Als der Blick des Johannes auf ihn fiel, wie er in der Menge geduldig Schlange stand, um sich auch taufen zu lassen, traute der Täufer vermutlich seinen Augen nicht.

Jesus stand doch tatsächlich auf der Seite der Angeklagten! Er ließ sich von Johannes taufen, um zu zeigen: Ich gehöre auf die Seite der Verlorenen. Und er stand da ohne Axt. Zuschlagen - das war nicht seine Absicht. Lieber ließ er sich selber schlagen. Jesus kam nicht, um zu richten, sondern um zu retten. Er wollte die Menschen herausführen aus ihrer Dunkelheit, an ihrer Seite sein, ihnen den Weg zu Gott weisen.

Jesus war viel größer und sein Herz viel weiter und seine Möglichkeiten, Steine zum Leben zu erwecken unendlich vielfältiger, als Johannes sich das auch in seinen kühnsten Träumen hätte vorstellen können.

Und darum kann es wirklich Weihnachten werden. Ja, wir haben viel Grund, Buße zu tun. Und wir sollten es auch tun. Und Gott wird uns eines Tages nach unserer Frucht fragen. Nach dem, was wir aus unserem Leben, aus unseren Gaben und mit unseren Möglichkeiten gemacht haben, mehr Licht in diese Welt zu bringen. Aber wir haben noch viel mehr Grund, zu feiern und uns zu freuen und Gott auf Knien zu danken, dass er uns so begegnet.

Dass er uns so sehr liebt, dass er uns für immer in seiner Familie haben möchte. Amen